

Lieber Freund,

Du hast wie ich auch in der Schule alte Sprachen gelernt, also Latein und Griechisch. Man nannte das „humanistische Bildung“ und verwies damals in den 50 Jahren des letzten Jahrhunderts stolz auf einige Vorstandsvorsitzende großer Firmen, die eben nicht Ingenieure oder Ökonomen waren, sondern Altsprachler. Das beweise doch, dass nur ein humanistisch ausgebildeter Mensch umfassend denken könne und eben kein Fachidiot sei.

Das alles hast Du mir in Erinnerung gerufen, als Du die **aktuelle Latein-Diskussion** angesprochen hast.

Ich selbst hatte sicher große Vorteile des langen Lateinunterrichts über 9 Gymnasialjahre. Der Aufwand war gigantisch: bei 3 bis 4 Stunden pro Woche, also etwa 1200 Schulstunden plus der aufgewandten Zeit für Hausaufgaben. Als ich anschließend vorwiegend allein mit Lehrbüchern von Langenscheidt oder „Methode Gaspey-Otto-Sauer“ zunächst Spanisch, dann Italienisch und Russisch lernte, in der Schule Griechisch-, Französisch- und Hebräisch-Unterricht erhielt, war das analytisch-grammatikalische Systemwissen aus dem Lateinischen sicher nützlich. Sogar der Deutsch-Unterricht profitierte in dieser Weise und obendrein durch das bessere Verständnis von Fremd- und Lehnworten.

Meine erste selbst erschlossene Fremdsprache war wie gesagt Spanisch und das kam so: in meines Großvaters Bücherschrank fand ich eine Spanisch-Grammatik, schaute hinein und staunte, wie ähnlich das dem Latein war. Also dachte ich, das kann ich ja fast schon, lernte und fing an, spanische Bücher zu lesen.

Später allerdings dämmerte es mir, dass es andersherum eigentlich viel klüger gewesen wäre: erst Spanisch und andere moderne Sprachen zu lernen, um kommunikationsfähig mit anderen Nationalitäten zu werden. Ob ich dann noch Latein hätte lernen wollen, wäre von der Studienwahl abhängig gewesen, da in einigen Fächern das kleine oder große Latinum gefordert war.

All das grammatikalische Grundgerüst sowie das Verständnis gemeinsamer Wortstämme in den romanischen, germanischen und slawischen Sprachen hätten sich ebenfalls erschlossen. Mit Spanisch als erster Fremdsprache hätte ich kein totes Wissen lernen müssen ohne Chance einer Nutzenanwendung im praktischen Leben, sondern das unmittelbar Nützliche mit der Bildungsgrundlage effizient verknüpft. Was hätte ich alles in den oben errechneten ein- bis zweitausend Stunden neben Spanisch noch lernen können in Feldern, die schwach (z.B. Physik) oder gar nicht (z.B.

Ökonomie) unterrichtet worden waren!

Und dann noch Griechisch! Welche Zeitverschwendung für eine allgemeine Schul-
ausbildung. Allerdings möchte ich fairerweise hinzufügen, ich mochte diese Sprache
mit ihrem wunderbaren Klang, wenn man Homer deklamierte. Und natürlich ist auch
Alt-Griechisch in wissenschaftlichen Spezialberufen wie Geschichte oder Archäolo-
gie nützlich.

Nun gibt es vernünftigerweise dieses alte „Humanistische Gymnasium“ schon lan-
ge nicht mehr. Latein oder gar Griechisch sind kaum noch Pflichtfächer, können aber
Wahlfächer für Interessierte sein. Mein großes Interesse an Sprachen und verglei-
chenden Sprachwissenschaften würde mich möglicherweise auch heute in diesen
Wahlfächern sitzen sehen, so wie ich damals auch im Hebräisch-Unterricht saß.

Aber um auf den Anlass dieses Briefes zurückzukommen, die aktuelle Auseinan-
dersetzung um die Nützlichkeit des Latein-Lernens kann meines Erachtens nur mit
einem klaren NEIN kommentiert werden. Die Forderung muss lauten: lernt neben
Englisch auch Spanisch, das dem Latein am nächsten steht, oder Italienisch und
Französisch, das zumindest im Schriftbild noch große Ähnlichkeit mit Latein und den
anderen romanischen Sprachen hat.

Gerd Eisenbeiß, 12. Januar 2015